



FACHSTELLE SUCHT

Jahresbericht 2019 der Suchtberatungsstelle der Diakonischen Bezirksstelle Freudenstadt

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir freuen uns, Ihnen den Jahresbericht 2019 vorstellen zu können. An dieser Stelle wollen wir Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit geben. Hinter all den Zahlen und Fakten stehen Menschen und Schicksale. Im Rahmen unseres diakonischen Auftrages können wir Menschen begleiten und unterstützen. Wichtig ist die christliche Sicht auf jeden Menschen, als von Gott geschaffenes und geliebtes Individuum. Unabhängig von Herkunft und Religion begleiten wir Menschen und Lebenswege.

Im Jahr 2019 hat uns nach jahrelanger Mitarbeit Frau Gutbrod-Breitschmid verlassen, um in den wohlverdienten Ruhestand einzutreten. Wir danken ihr für alle Mitarbeit und ihr persönliches Engagement. Frau Gutbrod-Breitschmid war für viele Klient*innen eine verlässliche Bezugsperson, die förderliche Entwicklungen angestoßen und begleitet hat. Durch ihre Arbeit in der Beratung und der Ambulanten Therapie hat sie viele Ratsuchende stabilisiert und immer auch die Situation der Angehörigen im Blick gehabt. Für ihren neuen Lebensabschnitt wünschen wir ihr Gottes Segen.

Tobias Ditlevsen, Geschäftsführer der Diakonischen Bezirksstelle, 26. März 2020



Viele Wege - ein Ziel! ?

Menschen, die in eine Abhängigkeit gerutscht sind, haben in der Regel einen leidvollen Weg hinter sich und wollen oder müssen sich neu ausrichten: „So kann's nicht weitergehen“, sagt der/die Betroffene selbst oder/und das soziale Umfeld. Und dann steht er/sie vor der Frage: Wo finde ich Hilfe?

Die Suchthilfelandchaft im Jahr 2020 bietet viele verschiedene Wege an. Die Optionen sind so vielfältig wie ein weitverzweigtes Wegenetz an der Infotafel eines Wanderpark-

platzes. „Doch welcher ist der passende Weg für mich?“

Kurzzeit- oder Langzeitrehabilitation, Kombitherapie, Refresher-Behandlung, Auffangbehandlung, Therapievermittlung im Rahmen des Nahtlosverfahrens oder reicht ein qualifizierter Entzug im Krankenhaus Freudenstadt? Erstmal nur ein paar Beratungsgespräche in der Suchtberatungsstelle oder eine Ambulante Therapie? Welche Rehabilitationsklinik wäre für mich passend? Bin ich in der Suchthilfeland-

schaft überhaupt richtig oder bräuchte ich nicht viel mehr eine psychosomatische Reha, weil ich, seit ich mich erinnern kann, an Depressionen leide und der Cannabiskonsum für mich eine Form der Selbstmedikation ist? Oder weil ich unter meiner Bulimie viel mehr leide als unter meinem Alkoholkonsum...

Viele Fragen sind zu klären, zu Beginn der eigenen Auseinandersetzung mit dem Suchtverhalten und immer wieder auch unterwegs nochmal.

Sich aus einer Abhängigkeit zu befreien ist meist ein langer, manchmal abenteuerlicher Weg. Rückblickend betrachtet sind die Wege so unterschiedlich wie die Menschen selbst:

Eine Frau hat sich vor 20 Jahren bei der Suchtberatungsstelle informiert und sich dann einer Selbsthilfegruppe angeschlossen. Seither trinkt sie keinen Schluck mehr. Kein Entzug im Krankenhaus, keine professionelle Therapie. Jemand anderes durchläuft die klassische „Therapiekette“: Erstkontakt bei der Suchtberatungsstelle und nach einer Entgiftung im Krankenhaus Weitervermittlung in eine stationäre Suchtentwöhnungsbehandlung, anschließend Nachsorge in der Suchtberatungsstelle und Anschluss an eine Selbsthilfegruppe. Mit Erfolg. Wieder jemand anderes nutzt das Angebot einer ambulanten, einjährigen Therapie in unserer Beratungsstelle. Eine stationäre Therapie kommt für ihn wegen seiner beruflichen Inanspruchnahme nicht in Frage und er schafft den Weg in die Abstinenz ohne einen Aufenthalt in einer geschützten Umgebung wie der stationären Rehabilitation. Jemand anderes blickt auf drei stationäre, mehrmonatige Entwöhnungsbehandlungen zurück und kommt jetzt für sich zum Schluss, dass er nicht ohne eine schützende Umgebung suchtmittelfrei bleiben kann. Er entscheidet sich für das Leben in einer sozialtherapeutischen beschützenden Wohnform. Wieder jemand anderes möchte einmal im Monat ein Beratungsgespräch in Anspruch nehmen. Das funktioniert gut, er fühlt sich sicher in der Abstinenz und beendet den Beratungskontakt. Ein halbes Jahr später meldet er sich wegen einer schweren Rückfallphase wieder. Wir reflektieren miteinander die gemachten Erfahrungen und sortieren seine Situation neu.

Das Hilfenetz ist tragfähig, wenngleich bei uns im Landkreis Freudenstadt auch Lücken klaffen: Den Notstand in der Substitutionsversorgung beschreiben wir in einem gesonderten Artikel in diesem Jahresbericht. Auch ein sucht-spezifisches tagesklinisches Angebot ist für die meisten Wohnorte des Landkreises Freudenstadt nicht in erreichbarer Nähe: Ebenfalls eine Lücke im Versorgungssystem.

Wir als Suchtberatungsstelle stehen als erste Anlaufstelle zur Verfügung und machen ein niedrigschwelliges unbürokratisches Beratungsangebot, das die individuellen Bedürfnisse der Ratsuchenden fest im Blick hat. Im Rahmen einer offenen Sprechstunde

Die Beispiele stellen nur einen kleinen Ausschnitt dar, der deutlich machen soll, wie individuell die Wege durch die Suchthilfelandchaft sind und wie vielfältig die Angebote sind.

auf der Entzugsstation des Krankenhauses informieren wir zudem Patient*innen, die während der stationären Entgiftung vielleicht zum ersten Mal mit dem Suchthilfesystem in Berührung gekommen sind. Und wir begleiten die Wege weiter – manchmal jahrelang – und sind zuverlässig auch dann da, wenn jemand unterwegs wieder die Orientierung verloren hat.

„Viele Wege“ haben Sie in der Überschrift dieses Artikels gelesen – ein Ziel! (?)... Vielleicht sind Sie über das kleine Fragezeichen am Ende der Überschrift gestolpert?

Zunächst verwirrend und von Ambivalenz begleitet ist für unsere Klient*innen häufig nicht nur die Frage nach dem für sie passenden Angebot, sondern manchmal der Schritt davor: Wo will ich überhaupt hin? Frei nach dem Motto: Wer kein Ziel hat, kann auch keines erreichen.

Nicht für alle unsere Klient*innen ist zunächst die Abstinenz das Ziel: Da gibt es die junge Cannabiskonsumentin, die wegen einer gerichtlichen

Auflage zu uns kommt und findet, am Wochenende wolle sie weiterhin ab und zu kiffen. Da gibt es den pathologischen Spieler, der unbedingt mit den Sportwetten aufhören will, weil seine Verschuldung jetzt das Eigenheim kosten kann. Er will mit dem „Scheiß“ endgültig nichts mehr zu tun haben; bei seinem problematischen Alkoholkonsum ist eine dauerhafte Abstinenz für ihn momentan aber absolut nicht vorstellbar. Er will an einem kontrollierten Konsum arbeiten. „Der macht sich doch was vor“, denken Sie jetzt vielleicht. Hätten wir davon berichtet, dass jemand alkoholabstinenter lebt, aber an seinem süchtigen Nikotinkonsum nichts ändern will, hätten Sie diese Form der Teilabstinenz wahrscheinlich eher toleriert.

Sie sehen also: Verschiedene Suchtformen mit unterschiedlichem Suchtpotential, unterschiedliche Ziele der einzelnen Ratsuchenden, ein vielfältiges Angebot der Suchthilfelandchaft – wir sind dafür qualifiziert, in dieser Komplexität Orientierung zu bieten und Klient*innen verlässlich und engagiert zu begleiten.

Sich von Suchtmitteln zu lösen, ist am Ende ein Akt der Befreiung aus einer Abhängigkeit. Es ist ein Akt der Fürsorge und ein Zugewinn an Lebensqualität! Diese Erfahrung wird in den Selbsthilfegruppen vielfach geteilt und diese Zusammenkünfte sind für viele Menschen eine wertvolle, unverzichtbare gegenseitige Ermutigung: Der Weg lohnt sich.

So individuell die Wege auch sein mögen, sie bestehen aus einzelnen – manchmal kleinen und phasenweise auch rückwärtsgewandten – Schritten.

Wir gehen diese Wege mit!



Aktuelle Lage der Substitutionsversorgung im Landkreis Freudenstadt

Das Jahr 2019 begann hoffnungsvoll für die Substituierten des Landkreises Freudenstadt. Mit Dr. Hamann wurde ein Substitutionsarzt durch die Initiative des Landrates in Zusammenarbeit mit der Diakonischen Bezirksstelle und der Kassenärztlichen Vereinigung gewonnen. Mit ihm nahm seit langer Zeit wieder ein Substitutionsarzt im Landkreis seine Arbeit auf. 60 Patient*innen wurden in seiner Praxis in Alpirsbach in der Substitutionsversorgung begleitet. Ende Juni folgte dann die

plötzliche und unerwartete Schließung der Praxis durch Dr. Hamann, mit der Folge, dass sich die Patient*innen wieder auf die Suche nach einem neuen Substitutionsarzt in den angrenzenden Landkreisen aufmachten oder sich seither auf dem Schwarzmarkt versorgen. Verschiedene Gespräche zwischen dem Landratsamt, der Kassenärztlichen Vereinigung und der Diakonischen Bezirksstelle über den bestehenden Missstand folgten und mündeten in den Substitutionsgipfel des Sozialministeriums in Stuttgart im November. Dort wurde nochmals die prekäre Lage der Substitutionsversorgung in Baden-Württemberg u.a. im Landkreis Freudenstadt thematisiert

und ein politischer Pakt geschlossen, welcher eine bessere Substitutionsversorgung zum Ziel hat.

Aus diesem Tag heraus wurde ein „Freudenstädter Substitutionsgipfel“ initiiert, an dem Verantwortliche aus dem Landratsamt, dem Kreiskrankenhaus Freudenstadt, der Ärzteschaft und der Diakonischen Bezirksstelle teilgenommen und sich eingebracht haben. Das Ergebnis des andauernden Prozesses soll eine zukunfts-fähige Substitutionsversorgung im Landkreis Freudenstadt sein.

Die Personalsituation

Die Fachstelle Sucht blieb mit 2,85 Stellenanteilen bis Ende September 2019 wie schon im Vorjahr unterbesetzt. Durch die Gewinnung einer 75 %- Fachkraft ab 01.10. und dem Ausscheiden in den Ruhestand einer 45%-Fachkraft Ende November konnte im Dezember die Unterbesetzung mit einem Stellenanteil von 3,15 etwas reduziert werden. Die Fachstelle Sucht wies somit im Frühjahr einen weiblichen Personalstand von 185 % und männlichen Personalstand von 100 % aus, im Dezember 140 % an Beraterinnen und 175% an Beratern.

Die Betreuungszahlen im Überblick

In 2019 suchten 528 Ratsuchende die Fachstelle Sucht auf, was ein Wiederanstieg der Fallzahlen zum Vorjahr bedeutete. Dabei nahm die Anzahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alterscluster deutlich zu und die Anzahl der 21-40-jährigen prozen-

tual ab. Mit 72% Männern und 28 % Frauen blieb das Verhältnis der Geschlechter nahezu konstant zum Vorjahr. Erwähnenswert ist die Einführung der Geschlechterangabe divers, die sich jetzt auch in unserer Statistik abbildet.

Alter bei Betreuungsbeginn	Männlich	Weiblich	Divers	Gesamt
0 - 20	84	23		107
21 - 30	61	16		77
31 - 40	83	32		115
41 - 50	66	37		103
51 - 60	68	29		97
61 - 85	18	11		29
Gesamt	380	148	0	528

Zahlen- Daten- Fakten für das Betreuungsjahr 2019

Die Betreuungszahlen unter der Lupe

Im Jahr 2019 waren mehr Neuzugänge zu vermelden und weniger Klient*innen aus dem Vorjahr wurden übernommen bzw. in diesem Jahr abgeschlossen. Die Neuzugänge in Höhe 395 von Personen lässt darauf schließen, dass die Fachstelle Sucht im Hilfenetz präsent ist und als - Anlaufstelle von Ratsuchenden angenommen wird. Die Zahl der Todesfälle nahm um eine Person zu. Damit stieg diese Zahl erneut. Der professionelle Umgang damit ist immer wieder herausfordernd.

	2017	2018	2019
Klient*innen mehrmaliger Kontakt	454	421	450
Klient*innen einmaliger Kontakt	97	74	78
Vom Vorjahr übernommen	152	143	133
Neuzugänge	399	352	395
Abgeschlossene Klient*innen	408	360	348
Verstorbene Klient*innen	3	4	5

Vermittelnde Instanzen

(Bezugsgröße 528 Personen, Zahl aller Ratsuchender 2019)

2019 war der der prozentuale Anteil der Vermittlungen durch das Jobcenter und Anzahl der Selbstmelder*innen leicht rückläufig.

Hingegen stieg der Anteil der Klient*innen, welche über die Justizbehörden zu uns kamen.

Leicht steigende Zahlen verzeichneten wir im Bereich der Jugendhilfe, sowie der stationären Reha und leicht rückläufig waren die Zahlen bei der Straßenverkehrsbehörde, sowie bei den Arbeitgebern und der Schule.

	2017	2018	2019
Arbeitsagentur	3%	2%	2%
Selbstmelder	28%	26%	25%
Justizbehörden	7%	7%	11%
Ärztliche Praxis	12%	9%	9%
Wohnungslosen Hilfe	0%	0%	1%
Kostenträger	5%	4%	2%
Krankenhaus	3%	4%	4%
Soziales Umfeld	6%	8%	6%
Jugendhilfe	4%	4%	6%
Straßenverkehrsbehörde	2%	2%	1%
Stationäre Reha	5%	4%	6%
Arbeitgeber, Schule	1%	3%	2%
sonstige	4%	5%	4%
Keine Angabe	20%	20%	22%

Antragstellung einer Entwöhnungsbehandlung

Die Zahl der Therapieanträge blieb im Vergleich zum Vorjahr identisch. Es wurden etwas mehr Anträge für stationäre Entwöhnungsbehandlungen gestellt. Dagegen nahm die Antragsstellung für die Ambulante Therapie etwas ab, die Beantragung für die Kombi-Entwöhnungsbehandlung leicht zu.

Das Nahtlosverfahren ist zu einem wichtigen Baustein der Therapiever-

mittlung geworden und hat sich nun etabliert. Im Nahtlosverfahren wird während des Qualifizierten Entzuges im Kreiskrankenhaus Freudendstadt ein Reha-Antrag gestellt, der dann

zeitnah bewilligt wird. Der/die Klient*in kann dadurch nahtlos im Anschluss an den Qualifizierten Entzug in der Langzeitentwöhnungsbehandlung weiterbehandelt werden.

	2017	2018	2019
Therapieanträge	68	64	64
Stationäre Therapie	53	49	52
davon im Nahtlosverfahren		4	4
Ambulante Therapie	7	9	4
In Kombibehandlung	6	2	4
Tagesklinik	2	0	0

Zahlen- Daten- Fakten für das Betreuungsjahr 2019

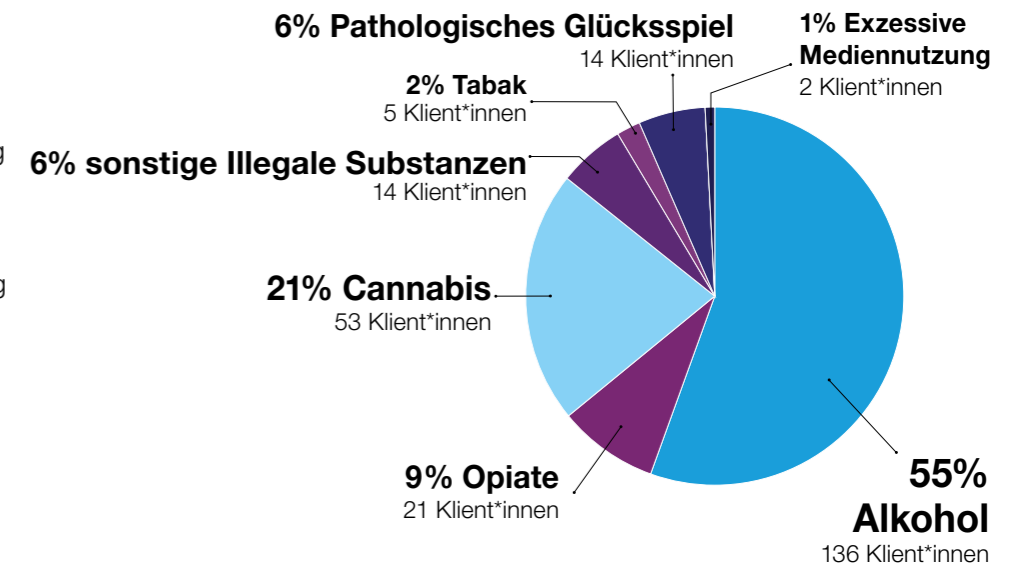
Hauptproblemlagen der Klient*innen 2019

(Bezugsgröße 348 Personen)

Die Zahl der Menschen, die mit einem Alkoholproblem zu uns kamen, nahm im Vergleich zum Vorjahr wieder um knapp 5 % ab. Dagegen stieg der Anteil in Bezug auf Cannabis prozentual wieder auf fast das Doppelte an.

Hingegen gab es einen Rückgang im Bereich Tabak zu verzeichnen.

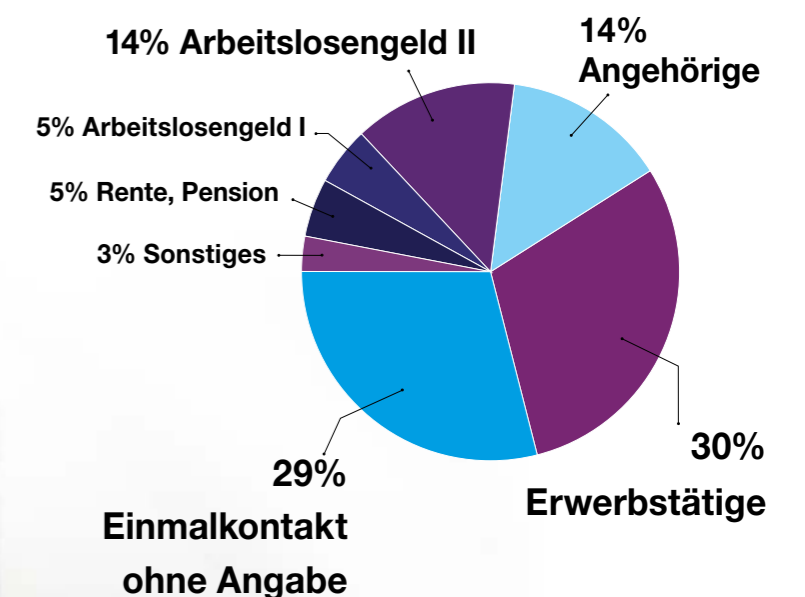
Die Exzessive Mediennutzung ist zwar zahlenmäßig noch nicht stark repräsentiert. Das Thema Medienabhängigkeit wird sowohl in der Fachwelt als auch in der Gesellschaft stark diskutiert.



Hauptlebensunterhalt der Klient*innen 2019 vor Betreuungsbeginn

Die Anzahl der Erwerbstätigen (Bezugsgröße 348 Personen) im Vergleich zum Vorjahr 2018 ging leicht zurück, die Zahl der Arbeitssuchenden in ALGII-Bezug blieb gleich, die Zahl der Menschen in ALGI-Bezug nahm leicht zu.

Die Zahl der Menschen, die durch Angehörige versorgt sind, nahm etwas zu, die der in Rente bzw. Pension lebenden Menschen etwas ab.





HaLT Projekt: Hart am Limit

Im Rahmen des HaLT-Projektes begleiten wir Jugendliche unter 18 Jahren, die mit einer Alkoholintoxikation (Alkoholvergiftung) ins Kreiskrankenhaus Freudenstadt eingeliefert werden.

Wichtig ist uns hierbei die zeitnahe Kontaktaufnahme zwischen uns und den Jugendlichen mit ihren Eltern, damit der Effekt eines Beratungsgesprächs noch gegeben ist und die präventive Wirkung greifen kann.

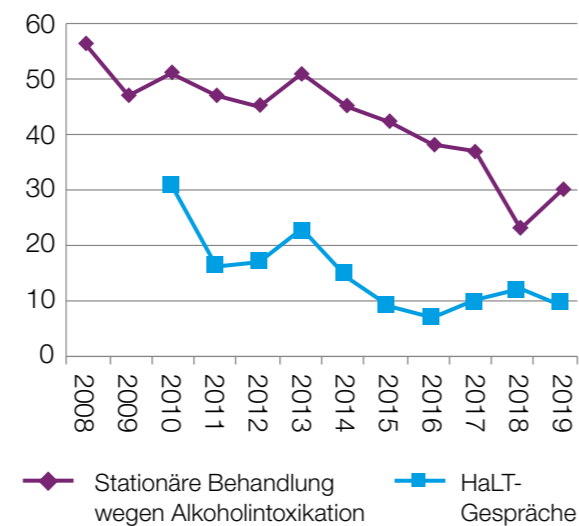
Wir halten die gute Kooperation mit der Kinderklinik des Kreiskrankenhauses Freudenstadt und dem Jugendamt für einen wesentlichen Baustein, um dieses gemeinsame Thema weiter zu verfolgen.

Auch besteht ein Zugang über Polizei und andere Behörden und Organisationen.

Ein Klient, der bereits im Jahr 2018 ins Krankenhaus eingeliefert wurde, hatte sein HaLT-Gespräch erst im Jahr 2019. Dies wurde nun nachträglich (im Vergleich zum Jahresbericht 2018) korrigiert.

Entwicklung der Einlieferungen in der Kinderklinik und HaLT-Gespräche

Anzahl der Haltgespräche 2018



Online Beratung

Im Jahr 2019 wurde eine Anfrage eines Ratsuchenden über das Evangelische Beratungsportal (www.evangelischeberatung.de) an uns herangetragen. Nicht nur die geringe Nutzung der Ratsuchenden, sondern auch die Chancen neuer Medien und Möglichkeiten der Onlineberatung brachten einen

Prozess in der Fachstelle Sucht in Gang, neue Beratungswege zu eröffnen. Im Diakonischen Werk Württemberg wurden dann im vergangenen Jahr die Weichen für ein gemeinschaftliches Online-Portal gestellt. Neue, insbesondere junge Zielgruppen oder Menschen, die aus verschiedenen Gründen

nicht die Beratungsstelle aufsuchen können und die technischen Voraussetzungen haben, sollen damit erreicht werden. Es besteht die Möglichkeit verschiedener Chat-Beratungsangebote, der Digitalisierung im Beratungsalltag, der Schnittstellenvielfalt etc.

Gruppenangebote

- Ambulante Therapiegruppe
- Ambulante Nachsorgegruppe
- Angeleitete Selbsthilfegruppe für Angehörige von Menschen mit Suchtproblemen (fortlaufende Gruppe mit wechselnder Teilnehmerzahl)
- Angeleitete Selbsthilfegruppe für Menschen mit Spielsuchtproblemen (fortlaufende Gruppe mit wechselnder Teilnehmerzahl)
- Risiko- und Entscheidungskompetenz (RiKo) ein präventives Gruppenangebot zum Thema missbräuchlicher Konsum von Suchtstoffen im Jugendalter (2 Kurse)
- SPOT – Gruppe (1 Kurs)
- Raucherentwöhnung: 4 Kursreihen mit insgesamt 43 Teilnehmer*innen, 4 Tagesseminare in der Fachklinik Schloz mit insgesamt 30 Teilnehmer*innen.
- Externes Beratungsangebot im Krankenhaus Freudenstadt (wöchentliche Sprechstunde)

Präventionsangebote

- Gymnasium Baiersbronn
- Realschule Horb
- Christophorusschule Freudenstadt
- Werkrealschule Baiersbronn
- Kepler-Gymnasium Freudenstadt
- Martin-Gerbert-Gymnasium
- Auszubildende der Firma L'Orange
- Elternabend in Kindergarten Klosterreichenbach „Im Kinderzimmer keimt die Sucht“

Teilnahme in Arbeitskreisen:

- Fachgruppe Leitung der ambulanten Suchthilfe, DWW Stuttgart
- Fachgruppe Reha, DWW Stuttgart
- Arbeitskreis Drogen, DWW Stuttgart
- Arbeitskreis Präventionsfachkräfte, DWW Stuttgart
- Sozialer Arbeitskreis Horb: Koordination und Moderation durch die Fachstelle Sucht
- Arbeitskreis Jugendschutz Freudenstadt
- Arbeitskreis Psychiatrie
- Kommunales Suchthilfenetzwerk (KSHN): Koordination und Moderation durch die Fachstelle Sucht
- Mehrere Koordinationstreffen der beteiligten Institutionen zur Substitutionsversorgung im Landkreis Freudenstadt
- Beratungsstellentreffen im ZfP Calw-Hirsau

Veranstaltungen und Tätigkeit als Referent*in:

- 31.03.2019: Horber Frühling (Info-Stand zusammen mit Freundeskreis Horb)
- 27.05.2019: Diskussionsbeitrag zum Thema „Komasaufen bei Jugendlichen“ im Jugendhilfeausschuss
- 19.07.2019: 10 Jahre Mobile Straßenarbeit DynaMoS Freudenstadt
- 25.09.2019: Treffen Arbeitskreis der Freundeskreise und Suchtselbsthilfegruppen
- 10.10.2019: Vortrag im Rahmen der Ausstellung „Die geraubten Mädchen von Boko Haram“ im Kloster Kirchberg zum Thema: „Frauen und Suchtgefährdung“
- 20.11.2019: Dankeschön-Essen mit Arbeitskreis der Freundeskreise und Suchtselbsthilfegruppen
- 02.12.2019: geistl. Impuls Montagsgebet Liebfrauenhöhe Ergenzingen

Kooperationsgespräche mit:

- Justizvertretern
- Jobcenter
- Kreisjugendreferentin
- AMEOS-Klinik
- Dr. Schneider BWLV Fachklinik Wittichen

Fortbildung/Fachtage

- 05.07.2019: Fachtag Digitalisierung - Onlineberatung im DWW Stuttgart
- 12.07.2019: Fachtag Reha in DWW Stuttgart
- 12.09.2019: Workshop Software für Onlineberatung im DWW Stuttgart
- 15.09.2019: Fachtag in der Fachklinik Ringgenhof
- 20.09.2019: „Onlineberatung - Zukunft der Beratung?“ im DWW Stuttgart
- 23.10.2019: Hospitation in der Rehabilitationseinrichtung Schloß Börstingen
- 24.10.2019: Fachtag „Alles Porno?!“ in Median Klinik Münchwies
- 30.10.2019: Festakt & Fachtag im Lebenszentrum Ebhausen
- 30.10.2019: Hospitation der Fachklinik Schloz
- 04.11.2019: Hospitation der Fachklinik Haus Wiesengrund
- 12.11.2019: Hospitation der Station 20/21 im ZfP Calw-Hirsau
- 18.11.2019: Substitutionsgipfel des Sozialministeriums Stuttgart
- 25.11.2019: Hospitation der Fachklinik Ringgenhof

KONTAKT

und Vorstellung der neuen Mitarbeitenden



Peter Gößmann, Jahrgang 1972, ist seit 01. Oktober 2019 Teil der Diakonischen Bezirksstelle. Bis Ende des Jahres arbeitete er mit 25% bei der Mobilen Jugendarbeit und mit 75% in der Suchtberatung.



Nach dem Studium der Diplom-Pädagogik an der Universität in Marburg, begann er seine Berufstätigkeit bei einem christlichen Verein als Jugendreferent. Dort war er für die Organisation und Durchführung von Jugendfreizeiten und Mitarbeiterschulungen zuständig. Nach 5 Jahren wechselte er in die stationäre Jugendhilfeeinrichtung Villa Sonnenheim in Freudenstadt und war dort die letzten Jahre auch mit der Gruppenleitung betraut. Wiederum 5 Jahre später arbeitete er als Schulsozialarbeiter an der Kepler-Werkrealschule in

Freudenstadt. Dort prägte er für 10 Jahre in den Bereichen Prävention, Intervention und in der beraterischen Einzelfallhilfe das Schulleben und es gab schon den ein oder anderen Bezugspunkt zum Thema Sucht. In unserer Beratungsstelle wird sich Herr Gößmann in den Bereichen Suchtberatung und Prävention engagieren.

Kathleen Kunze, Jahrgang 1963, arbeitet seit dem 1. Januar 2020 in der Diakonischen Bezirksstelle. Sie studierte an der Fachhochschule in Dresden Sozialpädagogik.



Schwerpunkte waren bisher die Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen als Streetworkerin und als spätere Leiterin eines offenen Jugendhauses. Nach ihrem Umzug nach Sigmar-

ingen arbeitete sie als Bezirkssozialarbeiterin im Jugendamt und als Verfahrensbeistand für Kinder vor dem Familiengericht. Frau Kunze ist mit 25% in der Suchtberatungsstelle und mit 25% als Streetworkerin bei der Mobilen Jugendarbeit angestellt. Mobile Jugendarbeit hat das Ziel, die Lebenssituation besonders benachteiligter Jugendlicher zu verbessern und sie in ihrer Entwicklung zu fördern. Tragfähige Kontakte zu den Jugendlichen und die Anbindung der mobilen Jugendarbeit an die Suchtberatungsstelle soll es den jungen Menschen leichter machen, Zugang zu Beratungs- und Therapieangeboten der Suchthilfe zu finden. In ihrer Doppelfunktion ist eine enge Schnittstelle zwischen Mobiler Jugendarbeit und Suchtberatung gewährleistet. Frau Kunze startet mit Elan und Freude in diese neuen Arbeitsbereiche.

Diakonische Bezirksstelle – Fachstelle Sucht Psychosoziale Beratungs- und ambulante Behandlungsstelle

In Freudenstadt

Justinus-Kerner-Str. 10
72250 Freudenstadt
Tel. 07441/91569-40
Fax 07441/91569-93
beratungsstelle@diakonie-fds.de
Web: www.diakonie-fds.de

Kontaktzeiten in Freudenstadt:

Montag - Donnerstag:
8.30 – 12.00 Uhr und
13.00 – 17.00 Uhr
Freitags: 8.30 – 12.00 Uhr
Abendsprechzeiten
nach Vereinbarung

Außenstelle Horb

Neckarstr. 29
72160 Horb
Tel. 07451/4059
Fax 07451/621281
henning@diakonie-fds.de
Web: www.diakonie-fds.de

Kontaktzeiten in Horb:

Montag - Freitag:
9.00 – 12.00 Uhr und
14.00 – 17.00 Uhr
außer mittwochs.
Abendsprechzeiten
nach Vereinbarung

Verwaltung und Sekretariat:

Frau Sonja Hayer
(50% Beschäftigungsumfang)
und Frau Ute Dölker
(50 % Beschäftigungsumfang)

SuchtberaterInnen:

Frau Maria Flaig-Maier (60%),
Frau Claudia Gutbrod-Breitschmid
(45 % bis zum 30.11.2019),
Frau Susanne Henning (80 %),
Herr Daniel Bezner (100%),
Herr Peter Gößmann
(75 % Suchtberatung und
25 % DynaMoS - Mobile
Jugend- und Straßensozialarbeit
vom 01.10.-31.12.2019).

Honorarkräfte: Herr Dr. rer. nat. Dietmar Czycholl, Herr Dr. med. Manfred Hüllemann, Frau Zenth-Hummel